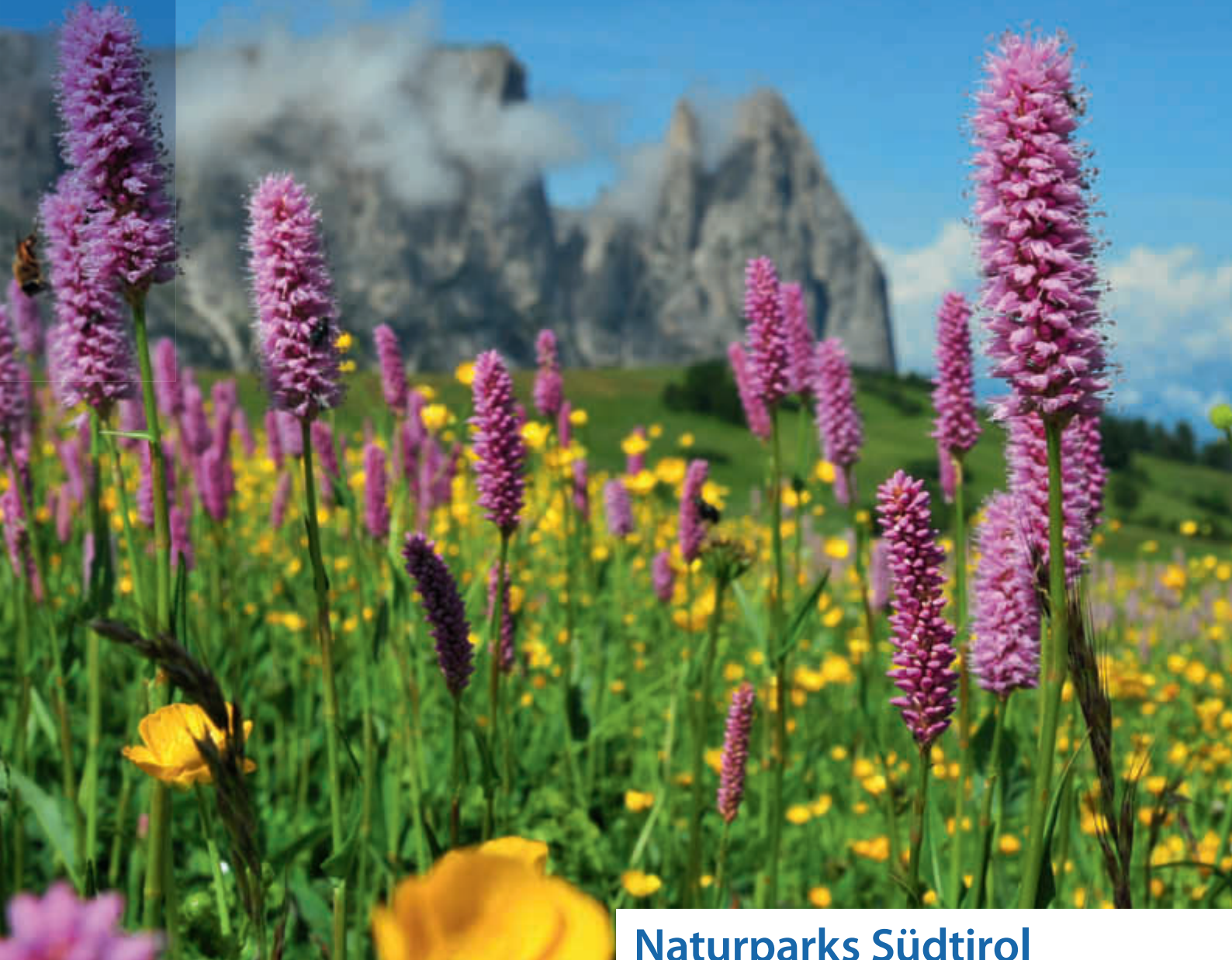




Abteilung  
Natur  
und Landschaft



## Naturparks Südtirol *Unter der Lupe*

### Die Biodiversität am Schlern



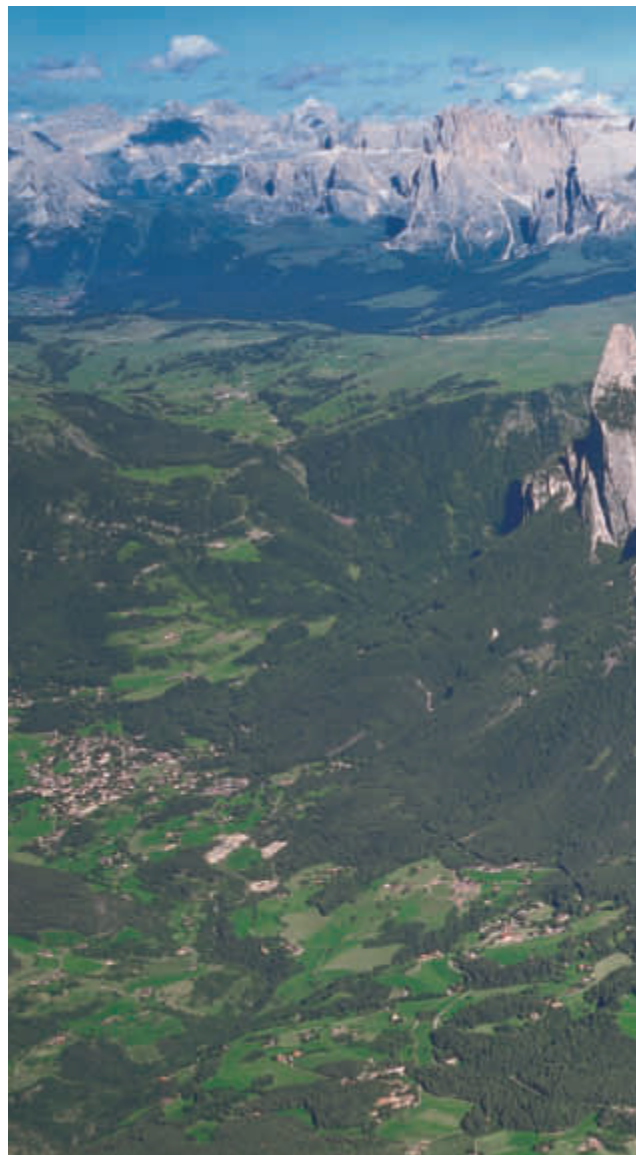
## Die Biodiversität am Schlern

Seit jeher gilt das Schlerngebiet als einzigartig. Auf relativ beschränktem Raum konzentrieren sich hier gleichzeitig außergewöhnliche naturkundliche Besonderheiten und bedeutende geschichtliche Fundstätten. Dies hat dazu geführt, dass bereits vor 150 Jahren namhafte Wissenschaftler wie z. B. Franz Hausmann, Francesco Facchini und Pater Vinzenz Maria Gredler dieses Gebiet systematisch wissenschaftlich untersucht haben.

Um diese Besonderheiten auch für kommende Generationen zu erhalten, wurde das Schlerngebiet im Jahr 1974 als erster Naturpark Südtirols unter Schutz gestellt und es übernahm somit die Vorreiterrolle für die weiteren Naturparks des Landes. Der im Jahr 2003 um das Gebiet des Rosengartens erweiterte Naturpark Schlern-Rosengarten ist außerdem auch Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 und seit Juni 2009 Teil des UNESCO Welterbegebietes Dolomiten. Diese letzte Auszeichnung bestätigt den enormen Wert des Gebietes, ist es damit doch als einzigartig und wertvoll für die gesamte Menschheit anerkannt. Für uns, die wir das Schlerngebiet „unser“ nennen dürfen, heißt das, dass wir die Aufgabe und Verantwortung haben, seine naturkundlichen und landschaftlichen Schätze zu erhalten.

Das in den Jahren 2006 und 2007 vom Naturmuseum Südtirol, dem Landesamt für Naturparke und der Landesabteilung für Forstwirtschaft durchgeführte Forschungsprojekt „Habitat Schlern“ leistet hier einen wichtigen Beitrag. Es liefert eine aktuelle Momentaufnahme der biologischen Vielfalt im Schlerngebiet und da „wir nur schätzen und schützen, was wir kennen“, sollen nicht nur Experten, sondern möglichst viele Menschen über die Ergebnisse informiert werden. Diese Publikation soll allen Interessierten einen (ersten) Überblick geben, besonders in Hinblick auf das von der UNO ausgereifene Jahr 2010 zum Thema der Biodiversität.

*Dr. Michl Laimer*  
*Landesrat für Raumordnung, Umwelt und Energie*



### **Naturpark Schlern-Rosengarten**

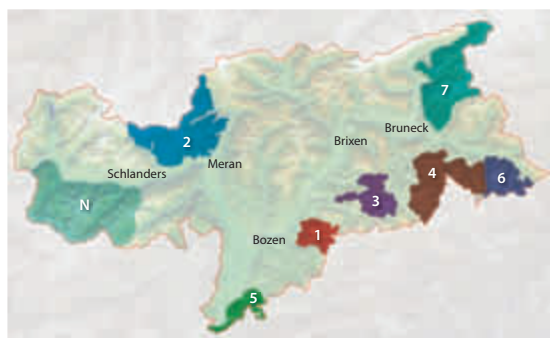
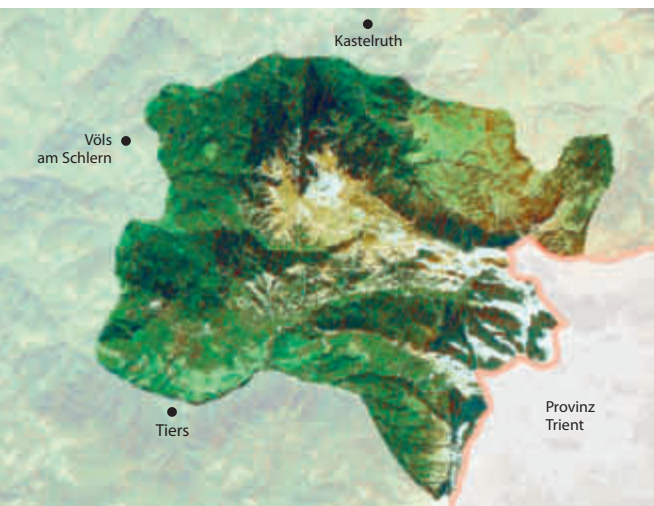
Gründungsjahr: 1974

Fläche: 6.796 ha

Naturparkgemeinden: Kastelruth,  
Völs am Schlern und Tiers



Tappeiner



- 1 Naturpark Schlern-Rosengarten
- 2 Naturpark Texelgruppe
- 3 Naturpark Puez-Geisler
- 4 Naturpark Fanes-Sennes-Prags
- 5 Naturpark Trudner Horn
- 6 Naturpark Sextner Dolomiten
- 7 Naturpark Rieserferner-Ahrn
- N Nationalpark Stilfser Joch

## Habitat Schlern – das Projekt

### Ziele

Ziel des Forschungsprojektes „Habitat Schlern“ war, durch die Erhebung repräsentativer Pflanzen- und Tierarten den aktuellen Zustand der Biodiversität im Naturpark Schlern-Rosengarten zu erfassen. Die gewonnenen Daten wurden mit historischen verglichen, um festzustellen, in welche Richtung sich der Lebensraum Schlern entwickelt. Darauf aufbauend können schließlich notwendige Schutzmaßnahmen entwickelt, und – wo erforderlich – konkrete Arbeiten zur Wiederherstellung wertvoller Lebensräume und ihrer typischen Pflanzen- und Tierarten durchgeführt werden.

### Methodik und Inhalte

Rund 60 Forscher aus Deutschland, Österreich und Italien haben zwei Jahre lang, 2006 und 2007, insgesamt 22 Tier- und Pflanzengruppen untersucht (Tab. 1). Dabei wurden auf 16 repräsentativen Untersuchungsflächen die dort vorkommenden Arten erhoben (Tab. 2).

### Information und Verbreitung Ergebnisse

Großes Augenmerk wurde darauf gelegt, die einheimische Bevölkerung eng in das Projekt mit einzubeziehen. So wurden zahlreiche Initiativen mit den Schulen im Schlerngebiet durchgeführt, Bürgerabende mit den Forschern organisiert, Führungen und Exkursionen im Untersuchungsgebiet angeboten und zum Projektabschluss eine Wanderausstellung verwirklicht.

Die offiziellen und endgültigen Ergebnisse des Forschungsprojektes sind in der Zeitschrift *Gredleriana* des Naturmuseums Südtirol (Vol. 8/2008) veröffentlicht worden.

**Tab. 1** Untersuchte Organismengruppen

1. Farn- und Blütenpflanzen
2. Moose
3. Flechten
4. Pilze
5. Bienen
6. Ameisen
7. Laufkäfer
8. Kurzflügelkäfer
9. Hornmilben
10. Spinnentiere
11. Libellen
12. Schmetterlinge
13. Buckelfliegen
14. Heuschrecken
15. Zikaden
16. Schnecken
17. Amphibien und Reptilien
18. Vögel
19. Fledermäuse
20. Haarwild
21. Fische
22. Gewässer-Wirbellose

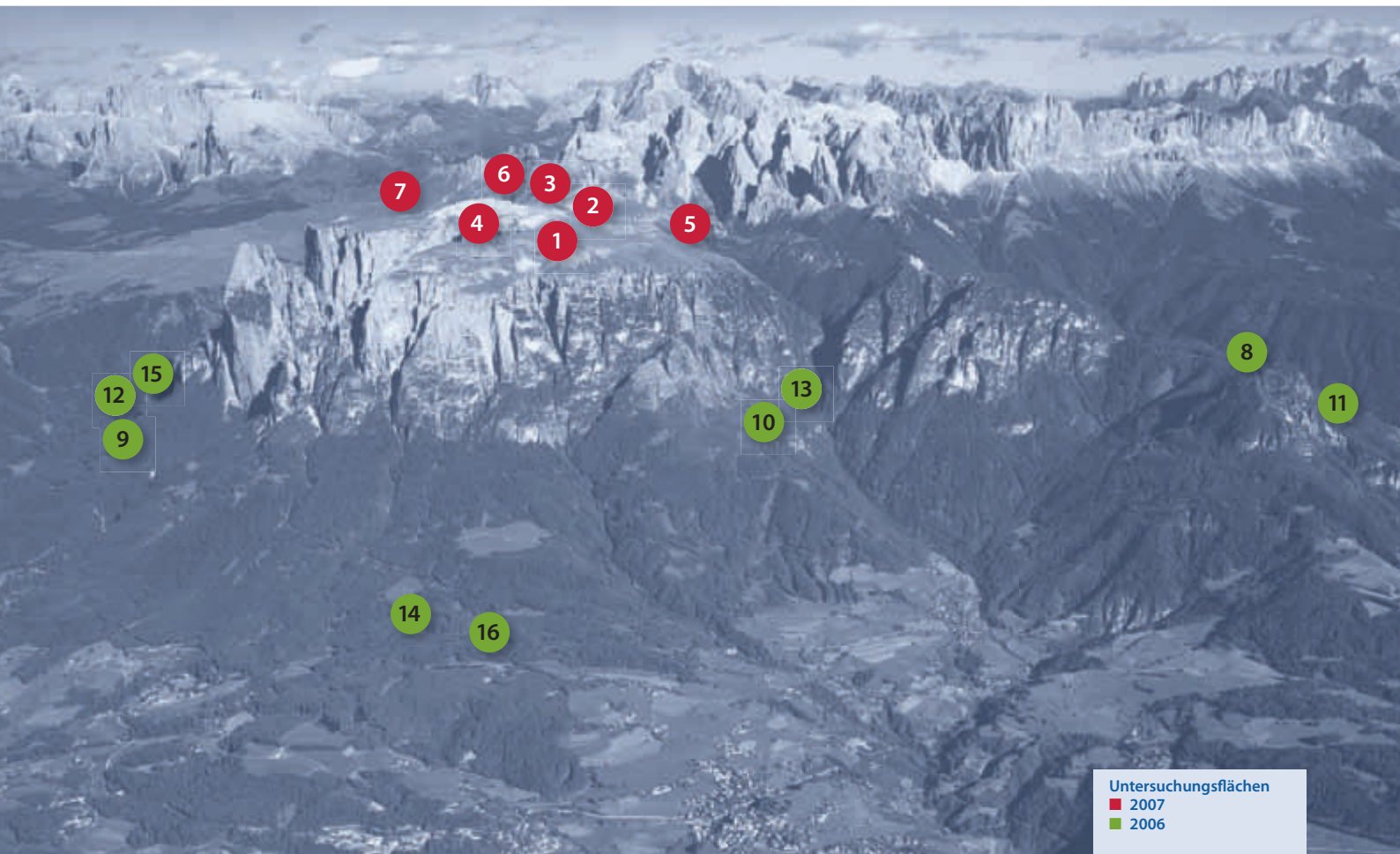
**Tab. 2** Untersuchungsflächen

1. Alpiner Kalkrasen (Schlern Hochfläche)
2. Moore (Schlern Hochfläche)
3. Dolomittfelswände – schattig (NE Hänge Schlern)
4. Kalkschutt (Petz)
5. Vulkanische Felsschichten (S-SE Hänge Schlern)
6. Latschengürtel (NE Hänge Schlern)
7. Mähwiese (Tschapiet – Seiser Alm)
8. Lärchenweide (Wuhnleger – Tiers)
9. Fichtenwald (Bad Ratzes)
10. Föhrenwald (Weisslahn - Völs am Schlern)
11. Brandfläche (S-Hänge oberhalb Tiers)
12. Fichten-Tannenwald (Bad Ratzes)
13. Dolomittfelswände – sonnig (SE – Hänge Schlern)
14. Moor-Föhrenwald (Nördlich Völser Weiher)
15. Fließgewässer (Frötschbach)
16. Völser Weiher mit Uferbereich



1 Schüler der Mittelschule Kastelruth auf Erkundungstour

2 Wissenschaftler bei der Arbeit



## Habitat Schlern – die Ergebnisse

### Die Anzahl der Arten

Insgesamt wurden am Schlern 4862 Tier- und Pflanzenarten festgestellt. Davon wurden 336 Arten erstmals für Südtirol und 124 sogar erstmals für ganz Italien nachgewiesen – 12 davon (9 Buckelfliegen und 3 Hornmilben) waren den Wissenschaftlern bisher sogar völlig unbekannt. Artenreichste Gruppe waren die Schmetterlinge mit 1.030 Taxa.

### Die Biodiversität im Schlerngebiet

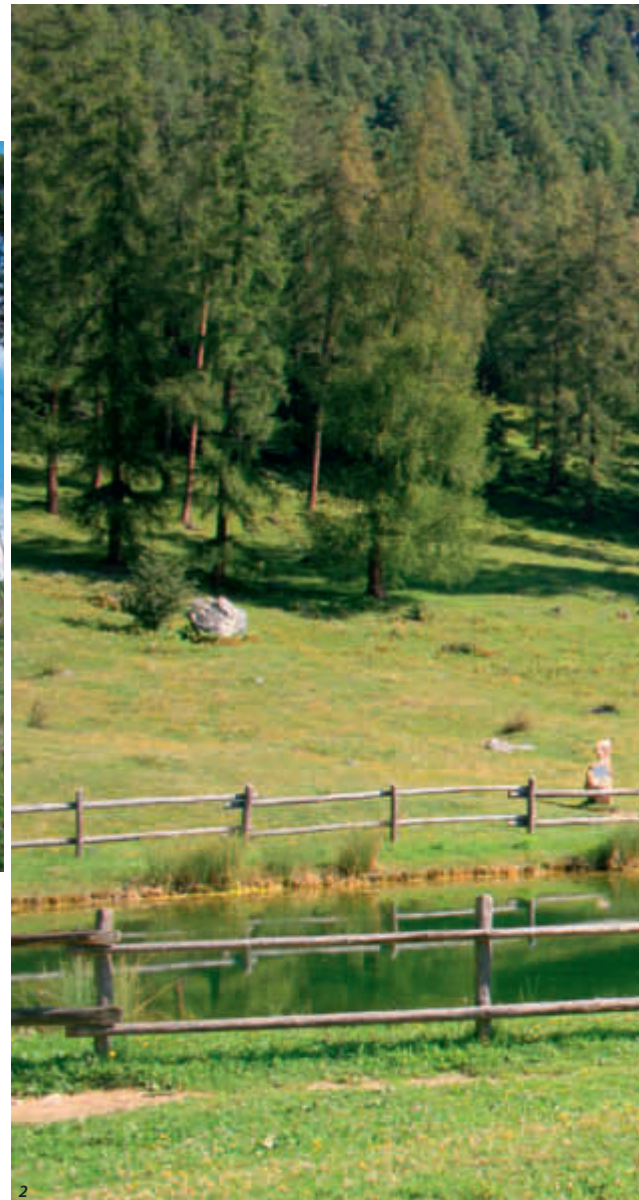
Biodiversität ist die Kurzform des Begriffs „biologische Vielfalt“ und hat sich im wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Gebrauch durchgesetzt. Sie umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten (Artenvielfalt) und zwischen den Arten sowie die Vielfalt von Ökosystemen.

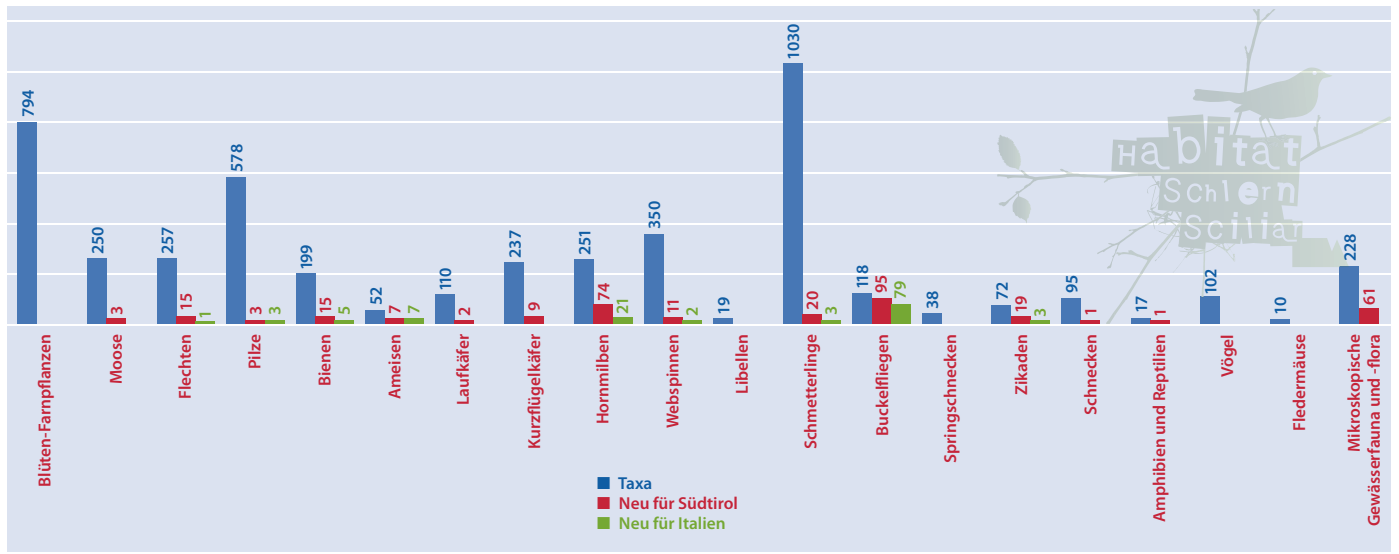
Insgesamt zeichnet sich das Schlerngebiet durch seine Vielfalt an Lebensräumen, Tieren und Pflanzen aus. Eine auffallend hohe Anzahl verschiedener Tier- und Pflanzenarten wurde in den Lärchenweiden und auf Brandflächen bei Tiers festgestellt. Das überrascht, denn es handelt sich dabei nicht um so genannte intakte oder unzugängliche Flächen, sondern um kleinstrukturierte Lebensräume, die entweder stark vom Menschen geprägt wurden (Lärchenweiden) oder eine intensive Veränderung durch äußere Einflüsse wie Feuer erfahren haben.



1 Brandfläche oberhalb Tiers

2 Lärchenweide (Wohnleger – Tiers)





## Blüten- und Farnpflanzen

Die **Blütenpflanzen** umfassen die sehr große und formenreiche Gruppe der Kräuter, Gräser, Sträucher und Bäume, die durch Blüten- und besonders durch Samenbildung gekennzeichnet ist.

Die Samen reifen in den Früchten heran. Diese sind nicht nur ein Schmuck für uns Menschen, sondern dienen dazu, die Pflanzen optisch für Insekten (Bestäuber) attraktiv zu machen und so ihre Fortpflanzung zu garantieren.

Die **Farnpflanzen**, die es lange vor den Blütenpflanzen gab, pflanzen sich auf weniger auffällige Weise fort: sie bilden keine Blüten, ihre Fortpflanzung erfolgt durch Sporen\*.

Zu den Farnpflanzen im weiten Sinne zählen aufgrund wichtiger Merkmale in Entwicklung und Fortpflanzung nicht nur die Farne, wie wir sie kennen, sondern auch Bärlappgewächse und Schachtelhalme.

**1** *Dryopteris villarii*, ein seltener Farn in Südtirol, der im Untersuchungsgebiet gefunden wurde.  
Foto W. Stockner

**2|3** *Aquilegia einseleana* und *Physoplexis comosa*, zwei seltene und wunderschöne endemische Arten der Südalpen, die im Naturpark Schlern-Rosengarten vorkommen.

\* Sporen und Samen sind sehr unterschiedlich aufgebaut, auch wenn sie eine ähnliche Rolle haben: sie sind nämlich für die Fortpflanzung des Organismus bestimmt, der sie bildet. Die Sporen sind winzig klein; sie sind typisch für Pilze, Farnpflanzen und Moose. Der braune Staub, welcher an der Blattunterseite der Farne oft zu sehen ist, besteht aus Millionen Sporen. Die Samen eines Tannenzapfens oder eines Apfels hingegen sind mit bloßem Auge leicht erkennbar.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Thomas Wilhelm,  
Naturmuseum Südtirol, Bozen



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **794**
- neue Taxa für Südtirol: **keine**
- neue Taxa für den Schlern: **199**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **vulkanische Bereiche auf der Südseite des Schlerns**

Für die Südtiroler Flora spielt der Schlern eine wichtige Rolle. Abgesehen vom Artenreichtum bildet dieser Gebirgsstock für einige weltweit nur auf ein Verbreitungsgebiet beschränkte Arten Südosteuropas den nördlichsten Vorposten. Während nur relativ wenige Arten am Schlern neu nachgewiesen werden konnten, war es für eine Reihe von Arten nicht möglich, die historischen Angaben wieder zu bestätigen. Gründe dafür gibt es mehrere: Zum einen handelt es sich bei den alten Angaben teilweise um Fehlbestimmungen, zum anderen sind Wuchsplätze seltener Arten teilweise erloschen, wobei hier auch die Änderungen in der Landwirtschaft eine Rolle spielen.



# Moose

**Moose** bilden mit ca. 20.000 beschriebenen Arten die zweitgrößte Gruppe der Landpflanzen nach den Blütenpflanzen. Wegen ihrer geringen Größe und ihres unauffälligen Aussehens nehmen wir sie jedoch oft nicht wahr. Aufgrund ihres primitiven anatomischen Baues können sie nur sehr begrenzte Ausmaße erreichen. Zum Wachstum benötigen die Moose eine hohe Luftfeuchtigkeit, denn es fehlen ihnen Wurzeln und das Wasser kann somit nur über die gesamte Pflanzenoberfläche aufgenommen werden.



## Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiterin: Barbara Düll-Wunder,  
Kaltern



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **250**
- neue Taxa für Südtirol: **3**
- neue Taxa für den Schlern: **67**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Wälder und baumreiche Gebiete**

Von den 876 Moospflanzen in Südtirol wurden 250 (43 Lebermoose und 207 Laubmoose) im Untersuchungsgebiet angetroffen. Der wichtigste Faktor, der die Anzahl der in einem bestimmten Habitat vorhandenen Moosarten beeinflusst, ist das Vorhandensein von Kleinstbiotopen. So findet man zum Beispiel in strukturreichen, ungleichaltrigen Mischwäldern, in denen sich offene, besonnte und durch reichlich Unterwuchs gekennzeichnete Bereiche mit dichten, halbdunklen Bereichen abwechseln, viel mehr Arten als auf strukturärmeren alpinen Rasenflächen.

### 1 Das Laubmoos

*Seligeria calcarea*, ein Neufund für Südtirol.

2 Das **Lebermoos** *Moerckia hibernica*, eine der 10 Moosarten, die im Schlerngebiet seit mehr als 100 Jahren nicht mehr gefunden wurde, ist nun neu bestätigt worden.

3 Der **Wald** als typischer Lebensraum für Moose



## Flechten

**Flechten** sind Lebensgemeinschaften zwischen zwei Organismen: einem Pilz und einer Alge (bzw. einem Bakterium). Diese beiden Partner ziehen gegenseitig Nutzen aus der Lebensgemeinschaft (Symbiose): Der Pilz überlebt dank der organischen Nährstoffe, die durch die Photosynthese der Algen oder Bakterien gebildet werden, während diese dafür Mineralsalze, Wasser und Schutz vor Austrocknung erhalten.

Die meisten Flechten wachsen sehr langsam, einige nur ein paar Millimeter pro Jahr oder noch weniger. Sie sind sehr langlebige Organismen und erreichen ein Alter von Hunderten, in einigen Fällen auch Tausenden von Jahren. Flechten sind wertvolle Indikatoren der Luftqualität, da sie besonders empfindlich auf Umweltbelastungen reagieren.

Große Bäume können jeweils bis zu 20 Flechtenarten aufweisen.

In der Lärchenweide von Tiers wurde unter anderem die Blattflechte *Tuckneraria laureri* gefunden (s. Abb. unten), die in ganz Italien äußerst selten ist und in die europäische Rote Liste aufgenommen wurde.

### 1 *Tuckneraria laureri*

2 *Caloplaca scrobiculata*, eine in Italien seltene Art, bildet typische konzentrische Kränze und ist leicht an ihrer orangen Farbe erkennbar.

### 3 *Nephroma expallidum*



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Juri Nascimbene, Feltre



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **257**
- neue Taxa für Südtirol: **15**
- neue Taxa für den Schlern: **98**
- neue Taxa für Italien: **1**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **subalpine Wälder**

Die Untersuchungen zeigen, dass die Flechten ein bedeutendes Element der Biodiversität im Gebiet sind: Zu den 257 festgestellten Arten kommen nämlich noch weitere 170 Literaturdaten hinzu, sodass sich insgesamt 450 Arten ergeben. Ganz besonders ist auf den Fund von *Nephroma expallidum* hinzuweisen, die in Italien bis jetzt nur für Venetien und den Piemont bekannt war; diese Art bildet im Plattkofelgebiet sogar ziemlich große Bestände. Sehr interessant sind außerdem die Bestände zweier in Italien seltener Arten, *Caloplaca scrobiculata* und *Xanthoria contortuplicata*, die an den südexponierten Felsen des Petz häufig anzutreffen sind.

Die **Pilze** sind eine sehr artenreiche Gruppe von Organismen, viele von ihnen sind so klein, dass sie für das menschliche Auge unsichtbar sind. Aber auch bei den größeren Pilzen ist nur der so genannte Fruchtkörper sichtbar, ein Organ von unterschiedlichster Form und Farbe, welches für die Sporenproduktion und somit für die Fortpflanzung bestimmt ist. Viele dieser Fruchtkörper sind begehrte Speisepilze und haben eine begrenzte Lebensdauer von nur wenigen Tagen. Der weitaus größere Teil des Pilzes, das so genannte Myzel, welches aus einem weit reichenden Geflecht aus kleinen, dünnen Fäden (Hyphen) besteht, lebt für uns verborgen im Boden oder im organischen Substrat (zum Beispiel Holz).

Zusammen mit den Bakterien sind Pilze die wichtigsten Zersetzer von organischen Substanzen (Saprophyten) und haben deshalb eine sehr wichtige Funktion für die Umwelt; aus den Zersetzungsprozessen werden nämlich Grundnährsalze wie Stickstoff, Phosphor, Kalium oder Schwefel freigesetzt.

Viele Pilze, die in unseren Wäldern wachsen, sind Mikorrhizapilze (vom Griechischen mykês = Pilz und rhiza = Wurzel). Als „Mikorrhiza“ wird eine Symbiose zwischen Pilz und Pflanzenwurzeln bezeichnet. Aus dieser Lebensgemeinschaft ziehen beide Partner Nutzen: Die Pflanze liefert dem Pilz den aus der Photosynthese gewonnenen Kohlenstoff, während der Pilz die Pflanze mit verschiedenen Nährstoffen wie z. B. Stickstoff und Schwefel versorgt, die er über seine weit verzweigten Hyphen aus dem Erdreich aufnimmt.



**1** *Trichopeziza sulphurea*, ein kleinwüchsiger saprophytischer Pilz, der sich oft auf Rückständen von abgestorbenen Kräutern entwickelt (hauptsächlich auf Brennesseln).

**2** *Coprinus niveus* wächst auf Exkrementen von Wiederkäuern auf Weiden oder in Wäldern.

**3** | **4** *Russula queletii* (3) und *Lactarius deterrimus* (4), typische Mikorrhizapilze in Nadelbaumwäldern.

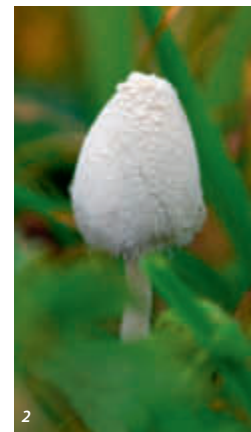
## Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Claudio Rossi, Francesco Bellù, Pilzverein Bresadola, Bozen



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **578**
- neue Taxa für Südtirol: **3**
- neue Taxa für den Schlern: **25**
- neue Taxa für Italien: **3**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **subalpine Wälder**

Im subalpinen Bereich waren einige Funde von erheblichem Interesse, hervorzuheben ist dabei vor allem die große Verbreitung von Mikorrhizapilzen in Waldhabitaten (*Cortinarius*, *Russula*, *Lactarius*, *Tricholoma*, *Suillus*, usw.). Ihr reichliches Vorkommen liefert einen gesicherten Hinweis auf einen allgemein guten Zustand des Waldbodens. Im alpinen Bereich dagegen scheint das Pilzvorkommen durch die starken Auswirkungen von Fremdenverkehr und Landwirtschaft beeinträchtigt. Die Anzahl der Arten von Mikorrhizapilzen war nämlich gering im Vergleich zu anderen untersuchten alpinen Standorten, während die Zahl der saprotrophen Pilze deutlich höher lag.



## Bienen

Umgangssprachlich versteht man unter **Bienen** eine einzige Art, nämlich – angesichts ihrer Bedeutung als Honigproduzentin – die Honigbiene. In Wirklichkeit werden zur Gruppe der Bienen eine große Anzahl unterschiedlicher Arten gezählt, weltweit ca. 20.000, davon sind 700 in Europa heimisch. Es handelt sich um „Vegetarier“, deren hauptsächliche Nahrungsquelle Nektar und Blütenpollen sind.

Je nach Gesellschaftsorganisation unterscheidet man staatenbildende (soziale) Bienen, Solitärbienen (numerisch in der Überzahl) und Kuckucksbienen. Staatenbildende Bienen wohnen zusammen in einem Nest und sind direkt mit der Fürsorge der Brut beschäftigt, die sie pflegen, füttern und beim Aufwachsen begleiten. Dagegen leben die Solitärbienen als Einzelgänger, wobei jedes Weibchen ihr eigenes Nest baut. Eigenartig verhalten sich die Kuckucksbienen: Ihr Name kommt daher, dass sie Nest und Nahrung anderer Bienenarten für die Aufzucht der eigenen Brut nutzen.



**1 Eucera nigrescens.** Solitärbiene, die ihr Nest im Erdreich baut. Typisch für diese Art sind die langen Fühler der Männchen.

**2 Macropis fulvipes.** Die Weibchen dieser Solitärbiene verwenden Blütenöl statt Nektar (wie es normalerweise der Fall ist), um den Pollen zu tränken, der in den Brutzellen des Nestes zur Fütterung der Larven abgelegt wird.



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: *Timotheus Kopf,*  
*Innsbruck (A)*



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **199**
- neue Taxa für Südtirol: **15**
- neue Taxa für den Schlern: **95**
- neue Taxa für Italien: **5**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Brandfläche in Tiers, Lärchenweide**

Obwohl für viele Bienen die Höhenlage des Untersuchungsgebiets ungünstig ist, wurde hier mehr als die Hälfte des Südtiroler Artenbestandes gefunden. Die hohe Anzahl der an diesen Standorten zum ersten Mal gefundenen Arten (ca. 10% der erhobenen Arten) lässt vermuten, dass viele noch gar nicht gemeldet wurden. Der größte Teil der Neufunde betrifft kleinwüchsige Arten, die oft schwierig zu beobachten und zu erkennen sind; fast die Hälfte davon gehört zu den Kuckucksbienen, die normalerweise geringe Populationsdichten erreichen, weshalb sie auch seltener als ihre Wirtsbienen gefunden werden.

## Ameisen

**Ameisen** sind eine artenreiche, staatenbildende Insektengruppe. Sie zählen mit Wespen, Bienen und Hummeln zu den Hautflüglern. Rund 95 % der Ameisenarten sind in den Gebieten mit Tropenklima verbreitet. Sie sind in unterschiedlich großen Kolonien, von wenigen Hundert bis über 20 Millionen Individuen organisiert.

Ameisen leben in Nestern, die in der Erde, im Holz oder in anderen angehäuften Naturmaterialien gebaut werden und oft mit weiteren umliegenden Nestern verbunden sind. Im Frühjahr entwickeln sich im Ameisenbau eine oder mehrere Königinnen, die sich ausschließlich dem Eierlegen widmen, sowie zahlreiche Arbeiterinnen, die sich um die Brut kümmern, Nahrung besorgen, für den Bau des Nests sorgen und die Kolonie verteidigen. Neben den Arbeiterinnen und den Königinnen gibt es noch die geflügelten Männchen, deren einzige Aufgabe es ist, die Jungköniginnen zu begatten; im Frühjahr kann man sie beim Hochzeitsflug beobachten.



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Florian Glaser, Innsbruck (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **52**
- neue Taxa für Südtirol: **7**
- neue Taxa für den Schlern: **17**
- neue Taxa für Italien: **7**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Brandfläche, Lärchenweide**

Von besonderem Interesse ist der Erstfund für Italien von *Myrmica vandeli*, einer typischen Moorart, die in Mitteleuropa vom Aussterben bedroht ist. Sie wurde in einem kleinen Moor in der Nähe des Völser Weihers gefunden. Zusätzlich konnten aus der kürzlich aufgesplitterten Gruppe *Tetramorium impurum/caespitum* sieben Arten festgestellt werden, bei denen es sich zum größten Teil um Neufunde für Italien handelt. Die Artenvielfalt der Ameisen nimmt mit der Meereshöhe ab, was durch den Fund nur zweier Arten an alpinen Standorten bestätigt wird; eine Ausnahme bildet lediglich der klimatisch begünstigte alpine Bereich auf Vulkangestein, wo sechs Arten gefunden wurden.

**1** *Formica picea*. Die wichtigsten Kennzeichen der Ameisen sind die abgewinkelten (L-förmigen) Geißelantennen, die robusten Kiefer und die typische Gliederung des Körpers

**2** Trotz ihrer kleinen Körper sind Ameisen sehr stark und „aggressiv“ und machen ihre geringe Körpergröße wett, indem sie sich zusammenschließen.

**3** Ameisen der Gruppe *Tetramorium caespitum/impurum*

## Laufkäfer

Die **Laufkäfer** stellen eine sehr artenreiche und vielfältige Familie der Käfer dar. Sie unterscheiden sich beträchtlich in ihrer Größe, die europäischen Arten erreichen eine Körpergröße von ein paar Millimetern bis über 4 cm. Sie sind gekennzeichnet durch lange fadenförmige Antennen, einen großen Kopf und große Kiefer, lange Beine, mit denen sie schnell laufen können, und dünne Flügel, die sich unter Deckflügeln zusammenfalten. Einige Arten sind flugunfähig, andere dagegen gute Flieger. Die meisten jagen ihre Beutetiere nachts am Boden, nur wenige Arten ernähren sich von Pflanzen. Tagsüber verkriechen sie sich überwiegend unter Steinen und Blättern oder unter der Rinde von abgestorbenen Bäumen.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: *Timotheus Kopf*,  
Innsbruck (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **110**
- neue Taxa für Südtirol: **2**
- neue Taxa für den Schlern: **28**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Fließgewässer Frötschbach, vulkanische Felsschichten**

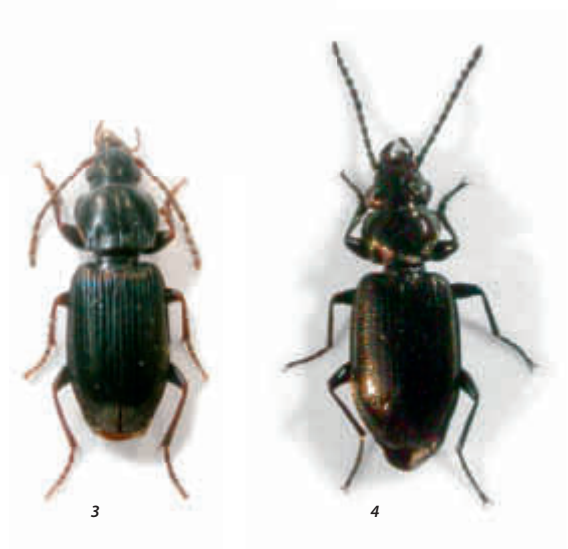
Trotz der großen Höhenlage einiger untersuchter Standorte wurde dort mehr als ein Drittel aller in Südtirol bekannten Arten gefunden – dies unterstreicht die große Vielfalt an Lebensräumen im Schlerngebiet. Außergewöhnlich ist der Fund von *Amara messae*, einer Art, für die es im Alpenraum nur wenige Nachweise gibt; sie besiedelt offene Rasen- und Schuttflächen der alpinen Stufe.



1 Der Frötschbach am Geologensteig in Seis

2 *Amara messae*

3-4 *Pterostichus oenotrius* und *Bembidion magellense*



## Kurzflügelkäfer

**Kurzflügelkäfer** sind Insekten, die vorzugsweise versteckt unter Blättern und Steinen am Boden oder unterirdisch leben und in fast allen terrestrischen Lebensräumen auftreten. Ihre Größe variiert von weniger als einem Millimeter bis zu mehr als 5 cm. Im Gegensatz zu anderen Käfern haben sie einen flexiblen Körper, unterteilt in kurze Segmente, wodurch sie sich schnell und mit großer Wendigkeit auch in kleinsten Räumen bewegen können.

Die meisten sind gute Flieger. Sie sind mit dünnen, großflächigen Flügeln ausgestattet, die sie in Ruhestellung unter zwei Deckflügeln gefaltet halten. Diese Deckflügel sind deutlich verkürzt und geben der Gruppe den Namen (siehe Foto).

Es handelt sich meist um Räuber (Fleischfresser), fast alle mit 1 oder 2 Paar Giftdrüsen am Abdomen ausgestattet. Bei einer Störung biegt das Tier den Leib nach vorn und spritzt das Gift aus oder gibt es ab. Einige Kurzflügler ernähren sich von Pilzen, Tier- oder Pflanzenresten (Saprophyten), selten von Pollen.



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiterin: Irene Schatz, Innsbruck (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **237**
- neue Taxa für Südtirol: **9**
- neue Taxa für den Schlern: **195**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Völser Weiher mit Uferbereich, Fliessgewässer Frötschbach, Lärchenweide**

Die Käferfauna im Schlerngebiet umfasst zahlreiche Arten der Familie der Kurzflügler. Auf den höher gelegenen Standorten (im alpinen Bereich) des Untersuchungsgebietes konnten interessante Neufunde verzeichnet werden, so am Gipfelplateau des Schlern, am Plattkofel und in Gebieten mit Vulkangestein bzw. -ablagerungen. Von den tiefer gelegenen Standorten weisen der Frötschbach bei Bad Ratzes und das Feuchtgebiet am Völser Weiher zahlreiche Arten auf, da Feucht-lebensräume für Kurzflügelkäfer besonders günstige Lebensräume bieten. Im Gebiet von Tiers (Lärchenweide und ehemalige Brandstelle) wurden einige interessante Funde seltener Arten gemacht.



**1** Wehr-/Angriffsstellung, mit nach vorne gebogenem Leib, kurz vor Abgabe der Flüssigkeit aus den Giftdrüsen.

**2** *Tetartopeus sphagnetorum*. In Südtirol sehr seltene Art, die im Feuchtgebiet in der Nähe des Völser Weihers gefunden wurde. Man beachte die langen Flügel und die verkürzten Deckflügel.

**3** *Bryaxis* cf. *Bothrophorus*

# Hornmilben

**Hornmilben** sind winzige Spinnentiere (0,2–1 mm Körperlänge). Mit ihren vier Beinpaaren (wie bei allen Spinnentieren) können sie leicht von den Insekten unterschieden werden, die nur 3 Beinpaare haben. Der Körper der meisten Hornmilben ist von einem robusten Hornpanzer umgeben, der manchmal auf den Rücken beschränkt ist, aber meist auch den Bauch bedeckt; aus diesem Grund werden sie auch als Panzermilben bezeichnet.

Ihr typischer Lebensraum liegt im Erdreich (mit oft mehr als 10.000 Individuen pro Quadratmeter) aber auch in Baumhöhlen, in Vogelnestern, auf Flechten oder auf vermodernden Stämmen. Sie ernähren sich von Pflanzenresten wie Blättern oder Tannennadeln, Pilzhyphen, Algen, Pollen, vermoderndem Holz, Aas und sind deshalb sehr wichtig für die Humusbildung.

**1–3** Das Aussehen der Hornmilben kann von einer Art zur anderen erheblich variieren. Einige haben einen runden, andere einen ovalen oder länglichen Körper; manchmal haben sie sehr lange Beine, andere Male wieder fehlen sie fast gänzlich; der Körper einiger Arten ist mehr oder weniger von langen Haaren bedeckt, andere wieder haben überhaupt keine.

**4** Die alpinen Rasen am Gipfelplateau des Schlern weisen die meisten Hornmilbenarten auf. Dieser Artenreichtum ist auf die Vielzahl ökologischer Nischen innerhalb dieses Habitat zurückzuführen: Ausgedehnte Trockenstandorte, im Wechsel zwischen Rasengesellschaften und anstehenden Felsen, werden von bescheidenen, aber häufigen Wasseraustritten unterbrochen.

**5** Kleine Rasenflächen im felsigen Gelände des Pez (2650 m ü. M.) bieten ausreichend Lebensraum für eine Vielzahl unterschiedlicher Hornmilbenarten.



## Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Heinrich Schatz,  
Innsbruck (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **251**
- neue Taxa für Südtirol: **74**
- neue Taxa für den Schlern: **111**
- neue Taxa für Italien: **21**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **3**
- besonders artenreiche Gebiete: **alpine (Silikat-) Rasen am Schlernplateau, Fichtenwald Bad Ratzes, Zirbenwald / Dolomittfelswände Hofer Alpi**

Das Schlerngebiet beherbergt eine unglaubliche Vielfalt an Hornmilbenarten, die fast einem Drittel aller in Italien bekannten Arten entsprechen. Darunter sind etliche bisher nur aus Süditalien bzw. Südeuropa bekannte Arten, daneben aber auch solche, die auf den Alpenraum beschränkt sind. Bemerkenswert ist die Neubeschreibung dreier Arten.

## Webspinnen

Zu den Spinnentieren gehören die klassischen Webspinnen, aber auch Weberknechte, Skorpione, Pseudoskorpione und Milben. Sie sind durch 4 Beinpaare gekennzeichnet, und dieses Merkmal macht sie leicht unterscheidbar von den Insekten, die nur 3 Beinpaare haben. Die **Webspinnen**, häufig auch als echte Spinnen oder einfach nur als Spinnen bezeichnet, sind Raubtiere, die mit Giftklauen ausgestattet sind, mit denen sie die Beute töten oder betäuben. Mit den Spinndrüsen am Hinterleib produzieren sie einen Faden, mit dem sie ihre Netze weben, die Eier einwickeln oder den sie als „Kletterseil“ benutzen. Ihr Körper gliedert sich in zwei Teile: Kopf-Brustteil und Hinterleib.

Der Körper der **Weberknechte** ist nicht in Kopfteil und Hinterleib gegliedert, ein Merkmal, das sie leicht von den Webspinnen unterscheidet. Sie besitzen auch keine Gift- und keine Spinndrüsen. Die bekanntesten Weberknechte haben sehr lange und zarte Beine, aber es gibt auch zahlreiche Arten mit kurzen Beinen. Sie sind im Allgemeinen Allesfresser und ernähren sich von kleinen Insekten, Pflanzenteilen und Pilzen; einige sind Abfallfresser.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Karl-Heinz Steinberger,  
Innsbruck (A)

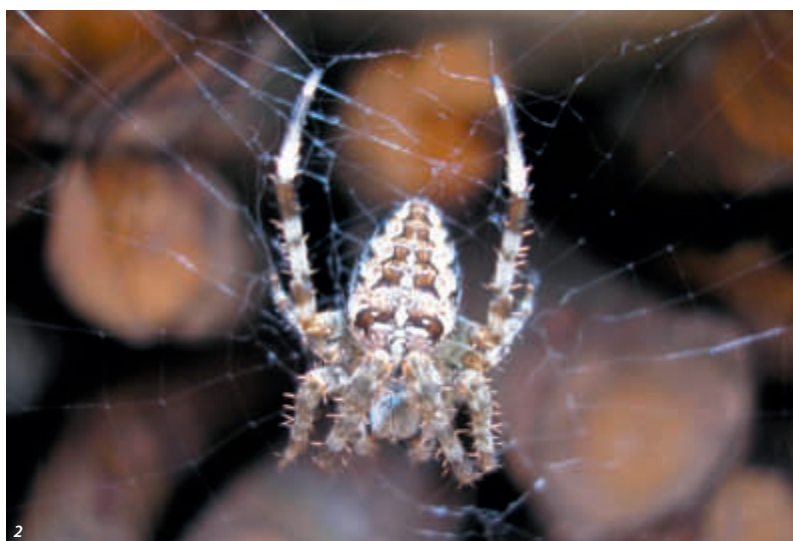


- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **350**
- neue Taxa für Südtirol: **11**
- neue Taxa für den Schlern: **172**
- neue Taxa für Italien: **2**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Lärchenweide, Brandfläche**

Die Spinnenfauna im Schlerngebiet ist außergewöhnlich vielfältig. Im Rahmen des Projekts „Habitat Schlern“ wurde nahezu 50% der Spinnenfauna Südtirols gefunden. Dieser außergewöhnliche Artenreichtum erklärt sich durch den erheblichen Höhengradienten und die vielfältigen Lebensräume des untersuchten Standorts. Aufsehen erregend ist der Fund einer mediterranen Art: *Phoroncidia paradoxa*. Der nächste Fundort dieser Art liegt am Gardasee.



1 Weberknechte – Schneckenkanker (Schlern-Hochfläche, 2400 m)



2 Webspinnen – *Araneus diadematus*

## Libellen

Die **Libellen** sind Insekten mit einem langen schmalen Körper, oft in auffallenden Farben, mit zwei großen Flügelpaaren und auffällig großen Augen, die einen Großteil des Kopfes einnehmen. Sie sind sehr geschickt im Flug, auch weil sie die Flügelpaare unabhängig voneinander bewegen können, wodurch sie abrupte Richtungswechsel vollziehen können.

An sonnigen Tagen findet man sie häufig in der Nähe von Wasserstellen oder am Waldrand. Zur Paarungszeit sieht man sie oft paarweise fliegen (Tandemflug): das Männchen umklammert das Weibchen am Hals und zieht es im Flug hinter sich her. Die befruchteten Weibchen legen die Eier in Stängeln von Wasserpflanzen oder direkt im Gewässer ab. Wie die ausgewachsenen Libellen ernähren sich auch deren Larven von kleinen Tieren.

**1** Wasserspiegel, auch kleinere, sind wichtige Lebensräume für Libellen (Gipfelbereich Schlern).

**2** *Cordulegaster bidentatus*, die Gestreifte Quelljungfer mit ihrer charakteristischen gelben und schwarzen Färbung und den großen grünen Augen ist eine typische Gebirgsart.



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Reinhold Haller,  
Arbeitsgemeinschaft „Libella“, Terlan



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **19**
- neue Taxa für Südtirol: **keine**
- neue Taxa für den Schlern: **9**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Völser Weiher und ein als Viehtränke angelegter Weiher auf einer extensiv genutzten Weide (St. Konstantin)**

Die meisten der nachgewiesenen Arten sind im Untersuchungsgebiet sehr häufig und verbreitet. In der Nähe von Wasserstellen wurde aber keine seltene Art beobachtet. In den höheren Lagen, auf dem Gipfelplateau des Schlern, wurde eine einzige Art gefunden: *Aeshna juncea*. Nur *Cordulegaster bidentatus*, eine entlang kleiner Wasserläufe lebende Wald-Libelle, stellt einen interessanten Fund dar: Sie gilt nämlich in Südtirol als selten und ist in die Rote Liste aufgenommen worden.

# Schmetterlinge

Die **Schmetterlinge** sind eine der artenreichsten Gruppen der Insekten. Die erwachsenen Falter haben wie alle Insekten einen geteilten Körper, der in Kopf, Brust und Abdomen unterteilt ist. Die Schmetterlinge sind durch ein Paar Facettenaugen charakterisiert, wovon jedes aus Hunderten oder manchmal Tausenden kleiner Einzelaugen besteht. Ihre Fühler sind als Sinnesorgan (zum Tasten, Riechen und Schmecken) ausgebildet, die zwei Flügelpaare (die vorderen sind normalerweise größer) sind mit mehr oder weniger farbig ausgeprägten, ziegelartig angeordneten Schuppen bedeckt.

Fast alle ausgewachsenen Falter ernähren sich von Flüssigkeiten, hauptsächlich Nektar, die sie über einen Rüssel aufnehmen, welchen sie in Ruhelage unter dem Kopf zusammenrollen. Sie fliegen auf der Suche nach Nahrung von Blume zu Blume und spielen deshalb eine äußerst wichtige Rolle bei der Bestäubung.

Die Larven, besser als Raupen bekannt, bewegen sich mit 3 Beinpaaren vorwärts; sie sind bereits mit robusten Kiefern ausgestattet, dank derer sie sich hauptsächlich von Pflanzenteilen, vor allem Blättern, ernähren.

## Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Peter Huemer, Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck (A)

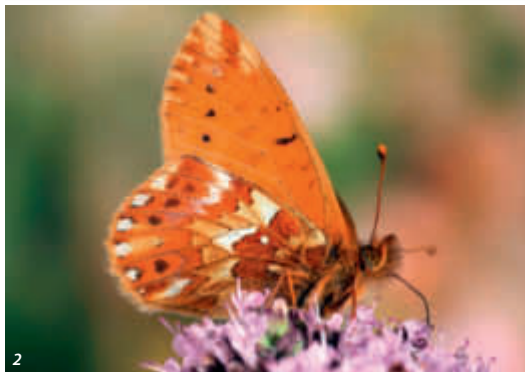


- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **1030**
- neue Taxa für Südtirol: **20**
- neue Taxa für den Schlern: **700**
- neue Taxa für Italien: **3**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Brandfläche, Föhrenwald, Auwald am Frötschbach (Bad Ratzes), Weiß- und Rottannenwald (Bad Ratzes)**

Die in den Untersuchungsgebieten gefundenen Arten stellen ca. ein Drittel aller in Südtirol dokumentierten Arten dar. Unter den Neufunden ist auf *Micropterix osthelderi*, *Rhigognostis incarnatella* und *Cydia cognatana* hinzuweisen, die zum ersten Mal in Italien angetroffen wurden. Auch zwei in der Nähe des Naturparks gefundene Arten, *Phyllonorycter issikii* und *Gelechia sestertiella*, sind neu für Italien.



1



2

**1 Apollofalter** (*Parnassius apollo*)

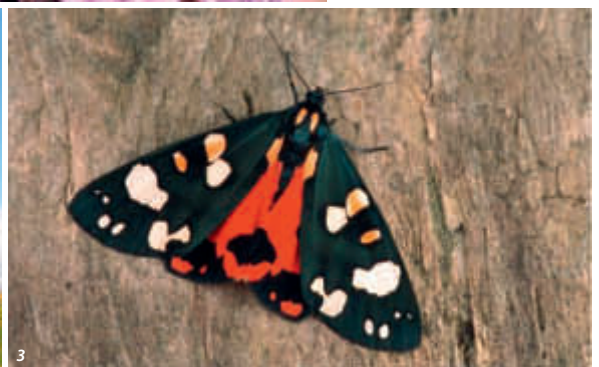
**2 Alpenperlmutterfalter** (*Boloria pales*)

**3 Callimorpha dominula**

**4** Auch im Schlerngebiet gibt es immer weniger artenreiche Blumenwiesen, die ein äußerst wichtiges Habitat für die Ernährung der ausgewachsenen Schmetterlinge sind.



4



3

## Buckelfliegen

Die **Buckelfliegen** stellen eine alte und große Gruppe von Insekten dar. Diese kleinen Fliegen, welche zwischen 0,5 und 5,5 mm lang sind, heben sich durch einen auffallenden Buckel auf dem Brustteil hervor. Weitere besondere Merkmale sind ihr zickzackförmiger Flug und die Angewohnheit, wegzulaufen anstatt wegzufiegen, wenn sie gestört werden. Die Larven haben einen zylinderförmigen, meist auf einer Seite spitz endenden Körper ohne Beine.

Einige Buckelfliegen nehmen Nektar von Blumen auf, andere ernähren sich räuberisch, wieder andere sind Allesfresser; einige schließlich leben als Gast in Ameisen- oder Termitennestern. Die Larven weisen ein ähnliches Nahrungsspektrum wie die ausgewachsenen Fliegen auf. Einige entwickeln sich als Parasiten in Körpern größerer Tiere; als Wirte kommen etwa Marienkäfer, Ameisen, Regenwürmer und für einige tropische Arten auch der Mensch in Frage.

- 1 *Anevrina thoracica*
- 2 *Megaselia flavicans*
- 3 Der Völser Weiher
- 4 Föhrenwald mit Erika in Blüte



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiterin: Sabine Brenner,  
Innsbruck (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **118**
- neue Taxa für Südtirol: **95**
- neue Taxa für den Schlern: **118**
- neue Taxa für Italien: **79**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **9**
- besonders artenreiche Gebiete: **Föhrenwald, Weiß- und Rottannenwald (Bad Ratzes, Brandfläche (St. Sebastian), Latschengürtel (Tiers), Feuchtwiese/Moorgebiet, Weidengebüsch und Waldrand (Völser Weiher)**

Dies ist die erste spezifische Untersuchung über Buckelfliegen, die im Schlerngebiet durchgeführt wurde.

Insgesamt wurden 1524 Buckelfliegen gefunden und bestimmt. Die meisten gehörten der Gattung *Megaselia* an, sowohl hinsichtlich der Anzahl der Arten (79%) als auch der Anzahl der gefundenen Individuen selbst (93%). An zweiter Stelle steht die Gattung *Triphleba*. Von den Arten *Anevrina*, *Conicera*, *Gymnoptera*, *Metopina* und *Microseta* wurde jeweils nur ein einziges Individuum gefunden.

## Springschrecken

Die **Springschrecken** sind eine große, artenreiche Gruppe von Insekten, die auf der ganzen Welt vom Meer bis in große Höhenlagen verbreitet sind. Sie umfassen Grillen sowie Lang- und Kurzfühlerschrecken. Es handelt sich um „springende Insekten“, die mit kräftigen Sprungbeinen ausgerüstet sind. Nur wenige sind gute Flieger; bei vielen Arten sind die Flügel verkümmert oder fehlen, und so beschränkt sich ihr Flug auf lange Sprünge. Springschrecken sind überwiegend Pflanzenfresser: trotzdem richten diese Insekten, abgesehen vom Einfall gefräßiger Schwärme von Wanderheuschrecken, keine nennenswerten Schäden an der Vegetation an. Springschrecken sind dafür bekannt, dass sie durch Aneinanderreiben von Körperteilen, Flügel gegen Flügel oder Sprungbeine gegen Flügel, Gesänge erzeugen können; dieser Vorgang wird als Stridulation bezeichnet und ist in der Regel den Männchen vorbehalten.



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiterin: Petra Kranebitter,  
Naturmuseum Südtirol, Bozen



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **38**
- neue Taxa für Südtirol: **keine**
- neue Taxa für den Schlern: **7**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Lärchenweide (Tiers), Brandfläche (Tiers), Dolomittfelswände sonnig**

In den tiefer gelegenen Untersuchungsflächen sind die Lärchenweide (St. Zyprian) und die Brandfläche (Tiers) die artenreichsten Standorte. Sie beherbergen vorwiegend Arten, die trockene und warme Plätze bevorzugen. Unter den höher gelegenen Untersuchungsflächen hebt sich vor allem die Umgebung von Weißlahn mit 16 Arten hervor. Im Bereich dieser sonnigen Dolomittfelswände kommen Arten der montanen Stufe zusammen mit Arten der subalpinen Stufe vor.



**1–3** *Arcyptera fusca* (1), *Anonconotus alpinus* (2) und *Stetophyma grossum* (3) sind in Südtirol seltene und vom Aussterben bedrohte Arten, die im Untersuchungsgebiet gefunden wurden. Von *Anonconotus alpinus* waren bis heute in Südtirol nur wenige Funde in den Dolomiten bekannt.

**4** Bemerkenswert ist das Vorkommen des **Verkannten Grashüpfers** (*Chorthippus mollis*) – einer Art, die normalerweise in der Hügelstufe typisch ist – in einer Höhe von 2300 m ü. M. Tatsächlich besiedelt diese Art mitunter auch relativ hohe, jedoch trockene und warme Standorte, wie eben die südexponierten Hänge des Schlern.

## Zikaden

**Zikaden** sind mittelgroße Insekten, in der Regel zwischen 18 und 38 mm lang. Sie haben einen gedrungenen Körper, fadenförmige Fühler, große Augen und einen Saugrüssel, mit dem sie sich von Pflanzensäften ernähren. Die Flügel sind groß und durchsichtig und von vielen Adern durchzogen. Die Hinterbeine sind als Sprungbeine ausgebildet, mit denen sie große Vorwärtssprünge vollziehen können. Die meisten Zikaden haben eine auffällige, starke Färbung, aber dennoch können sie sich sehr gut tarnen. Für ein Merkmal waren diese Insekten schon seit dem Altertum bekannt: für den „Gesang“, mit dem die Männchen die Weibchen anlocken.

Obwohl alle Zikaden Schallwellen aussenden können, erzeugt in Wirklichkeit nur ein kleiner Teil von ihnen, die Singzikade, für den Menschen hörbare Laute. Die im Untersuchungsgebiet des Projekts Habitat Schlern gefundenen Zikaden gehören zum Beispiel der Zikadengruppe an, deren Laute vom Menschen nicht wahrgenommen werden können.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Michael Carl, Türkenfeld (D)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **72**
- neue Taxa für Südtirol: **19**
- neue Taxa für den Schlern: **71**
- neue Taxa für Italien: **3**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Fließgewässer Frötschbach, Dolomittelswände sonnig, Brandfläche (Tiers), Lärchenweide**

Die Zusammensetzung der Zikadenfauna beweist, dass das Schlerngebiet eine Vielzahl geeigneter Lebensräume für zahlreiche Arten aufweist, was aber hauptsächlich auf die tieferen Lagen zutrifft. Zikaden sind bekanntlich wärmeliebend; aus diesem Grund ist die Zahl der am Schlernplateau gefundenen Arten geringer als etwa im Vergleich zum sonnigen Südhang zwischen Ums und St. Zyprian. Von den im Untersuchungsgebiet gefundenen Arten sind sechs in der Roten Liste Südtirols verzeichnet.

1 *Aphrophora alni* (Fallen, 1805)  
Erlenschaum-Zikade

2 *Ophiola russeola* (Fallen, 1826)  
Zwerg-Heidezirpe

3 *Ulopa carneae* (Wagner, 1955)  
Schneeheide-Zikade



1



2



1

# Schnecken

**Schnecken** bilden eine große Tierklasse (über 43.000 Arten) aus dem Stamm der Weichtiere, die auf der ganzen Welt sowohl auf dem Festland als auch in Süß- und Salzwasser verbreitet sind. Die an Land lebenden Arten gehören zu den so genannten Lungenschnecken, wo sich die Kiemen in eine Lunge umgebildet haben, dank der sie vollständig auf das Leben im Wasser verzichten können.

Die allgemein bekannte Vertreterin dieser Gruppe ist die Weinbergschnecke, die eine spiralförmig gewundene kalkhaltige Schale auf dem Rücken trägt. Das Schneckenhaus windet sich in der Regel nach rechts um eine Spindel; das Tier zieht sich darin bei Gefahr zurück oder auch – wenn es sich um an Land lebende Arten handelt – um sich vor Sonneneinstrahlung zu schützen. Bei den Nacktschnecken, die ebenfalls zu den Lungenschnecken gehören, fehlt dagegen das Schneckenhaus ganz oder ist zu einem rudimentären inneren Organ verkümmert.

Weinberg- oder Nacktschnecken, die allgemein als das Synonym der Langsamkeit gelten, benutzen für die Fortbewegung ein „Fuß“ genanntes Muskelorgan, das sie wellenförmig zusammenziehen. Die Fortbewegung wird auch durch die Absonderung von Schleim gefördert, der den ganzen Körper bedeckt, wodurch unter anderem auch die Gefahr vor Austrocknung gemildert wird.

Auf dem Kopf haben Schnecken zwei Paar Fühler, die für gewöhnlich einziehbar sind, an deren Ende oder manchmal an deren Basis sich die Augen befinden.

Weinberg- und Nacktschnecken haben eine sehr wichtige Rolle für die Umwelt; einerseits tragen sie zur Zersetzung der Pflanzenreste bei, von denen sie sich ernähren, und andererseits sind sie eine wichtige Nahrungsquelle für zahlreiche Tiere, insbesondere Vögel.



## Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiterin: Yvonne Kiss (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **95**
- neue Taxa für Südtirol: **1**
- neue Taxa für den Schlern: **13**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Dolomiten, Felswände sonnig, Brandfläche (Tiers), Schloss Prösels**

Neben den oben genannten Standorten haben sich Untersuchungsräume wie Feuchtgebiete und Moore, die normalerweise nicht besonders viele Arten aufweisen, als außerordentlich interessante Fundorte erwiesen. Hier wurden nämlich seltene Arten wie *Vertigo angustior* und *Vertigo genesii* gefunden, beide zum ersten Mal im Naturschutzgebiet Schlern-Rosengarten, und *Vertigo geyeri*, ein Neufund für Südtirol.



**1** Das Fehlen des Schneckenhauses bei den Nacktschnecken ist wahrscheinlich mit der allmählichen Anpassung dieser Tiere an das Leben auf dem Land zu erklären.

**2-4** *Ciliella ciliata* (2), *Arianta arbustorum stenzii* (3) und *Perpolita hammonis* (4); die Farbe und die Zeichnung des Gehäuses variieren erheblich von einer Art zur anderen. Die Farbe hängt von den Mineralsalzen ab, die in der Nahrung enthalten sind.

## Amphibien und Reptilien

**Amphibien** sind eine faszinierende Tiergruppe mit über 4000 verschiedenen Arten auf der ganzen Welt. Sie werden als Tiere mit „Doppelleben“ bezeichnet: von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, verbringt jedes von ihnen die erste Zeit des Lebens im Wasser und hält sich später auf dem Festland auf. Dafür machen sie eine rasche und tief gehende Umwandlung ihres Körpers, auch Metamorphose genannt, durch. Dabei entwickeln sich Beine und Lungen, die es ihnen ermöglichen, an Land zu existieren. Eines der auffälligsten Merkmale der Amphibien ist die schuppenlose nackte Haut, die ständig feucht ist und neben der Lunge auch zur Atmung benutzt wird. Die Nahrung besteht aus Insekten, Spinnen und Regenwürmern, die meist durch ein rasches Hervorschnellen der langen klebrigen Zunge gefangen werden.

**Reptilien** dagegen, eine große Gruppe von mehr als 6500 Arten, haben sich inzwischen völlig vom Lebensraum Wasser gelöst. In Südtirol gibt es nur wenige Reptilien: 3 Eidechsenarten, die Blindschleiche sowie 8 Schlangenarten. Ihr Körper ist vollständig mit harten verhornten Schuppen bedeckt, die von der Haut erzeugt werden und den Körper sowohl vor Stößen als auch vor Austrocknung schützen. Es handelt sich um räuberische Tiere, die sich von Insekten und anderen kleinen Wirbellosen ernähren, im Fall der Schlangen auch von größeren Beutetieren, im Wesentlichen kleine wirbellose Tiere.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Florian Glaser, Innsbruck (A)



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **17**
- neue Taxa für Südtirol: **1**
- neue Taxa für den Schlern: **3**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Völser Weiher**

Die artenreichste Amphibienfauna konnte in kleinen naturnahen Feuchtestgebieten in der Nähe des Völser Weihers festgestellt werden. Am Schlernplateau dagegen wurde nur der Grasfrosch gefunden. Ein starker Rückgang der Amphibienfauna wurde in zwei gewässerreichen Gebieten der Mittelgebirgslage verzeichnet. Die Hauptursachen sind ein massiver Fischbesatz in allen größeren Stillgewässern, fehlende Flachwasser- und Verlandungszonen, sowie die Zerstörung oder Überdüngung von Kleingewässern. Stark bedroht sind der Wasserfrosch und die Gelbaunche; ohne Artenschutzmaßnahmen dürften diese beiden Arten demnächst endgültig im Untersuchungsgebiet aussterben.

Was die Reptilien angeht, so wurden im Schlerngebiet die Neufunde der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) und zweier nordamerikanischer Arten von Süßwasserschilddröten der Gattungen *Graptemys* und *Trachemys* verzeichnet. Dagegen konnten entsprechende Literaturangaben über den Alpensalamander im Schlerngebiet nicht bestätigt werden.

**1** Bemerkenswert ist der Fund einer interessanten Farbform der **Ringelnatter** (*Tropidonotus natrix* var. *bulsanensis*) am Salmseiner Weiher, die bereits von Gredler gemeldet wurde.

**2** Der kleine **Wasserfrosch** (*Rana lessonae*) ist die seltenste Amphibienart, die im Untersuchungsgebiet gefunden wurde. Sie existiert nur noch in wenigen Fortpflanzungsgebieten mit sehr wenigen Exemplaren. Für seine Erhaltung müssen dringend Schutzmaßnahmen getroffen werden.



**Vögel** sind eine Gruppe von Wirbeltieren, die in fast allen Ökosystemen, von der Arktis bis zur Antarktis, vorkommen. Sie weisen eine außerordentliche Formen- und Größenvielfalt auf: Allein im Alpenraum bewegt sich ihre Größe zwischen 10 cm beim Zaunkönig und über 110 cm beim Bartgeier (mit einer Flügelspannweite bis zu 2,8 m). Verhalten und Körperform sind bestens an den Lebensraum angepasst: Die Krallen und die gebogenen Schnäbel der Greifvögel dienen zum Fang und zum Zerreißen der Beute; die federbedeckten Beine der Schneehühner stellen eine Anpassung an die Kälte dar; Insekten fressende Vögel haben dünne Schnäbel, während die Vögel, die sich von Samen ernähren, kräftige Schnäbel zum Aufbrechen der Schale haben. Auch die Nester haben sehr unterschiedliche Formen und Größen und unterscheiden sich im Material, aus dem sie gebaut sind. Es gibt auch Arten, die kein Nest bauen, sondern jenes anderer Vögel benutzen: So benutzen etwa der Raufußkauz oder der Sperlingskauz die Nisthöhlen von Spechten und der Kuckuck legt seine Eier in den Nestern anderer Vögel ab, die sich dann auch um die Fütterung seiner Brut kümmern.



## Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Oskar Niederfriniger, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Meran



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **102**
- neue Taxa für Südtirol: **keine**
- neue Taxa für den Schlern: **keine**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Mähwiese**

Im Untersuchungsgebiet und in dessen unmittelbarer Nähe wurden 102 Vogelarten, darunter 86 Brutvögel, festgestellt. 70 Brutvogelnachweise sind gesichert, 16 sind potentiell möglich. In den Waldökosystemen wurden alle 5 Spechtarten beobachtet. In Bezug auf die Greifvögel konnte für Sperber, Mäusebussard, Habicht, Wespenbussard und Steinadler in den Untersuchungsgebieten kein Horst nachgewiesen werden; die Beobachtung und das Verhalten dieser Arten während der Nist- und Balzzeiten lässt jedoch darauf schließen, dass diese Vögel hier auch brüten. Gesicherte Brutnachweise gibt es dagegen für den Turm- und den Wanderfalken. Nicht positiv ist die Situation der Hühnervögel: Nur das Steinhuhn wurde verschiedene Male gesichtet, während das Schneehuhn in den dafür günstigen Lebensräumen am Schlernplateau fehlte. Diese Situation ist sicherlich auf die starke touristische Nutzung des Gebietes zurückzuführen. Im Bereich der Mähwiesen konnte mit 41 Arten die höchste Vogelvielfalt festgestellt werden. Auffallend ist hier v. a. die außergewöhnlich große Anzahl von Braunkehlchen, ein typischer Wiesenvogel, der aufgrund der modernen Anbautechniken aus den Tallagen in Südtirol und Zentraleuropas verschwunden ist.

**1 Der Mauerläufer** (*Tichodroma muraria*), ein wahres Highlight der alpinen Vogelfauna. Er besitzt rubinrote Flügel, die er im leichten Gleitflug wie ein Schmetterling ausbreitet, weshalb er auch „Felsenschmetterling“ genannt wird. In den Ritzen von Felswänden stochert er mit seinem langen dünnen Schnabel auf der Suche nach Insekten und Spinnen herum.

**2 Das Alpenschneehuhn** (*Lagopus mutus*) kommt auf den alpinen Rasen und Geröllhalden über 2000 m Meereshöhe vor. Es verbringt die meiste Zeit am Boden auf der Suche nach Nahrung. Zur Anpassung an seine Umgebung wechselt es sein Gefieder mehrmals jährlich: Im Winter ist es schneeweiß, im Sommer hat es eine braungraue Färbung wie der Boden rundherum.

**3 Die Wasseramsel** (*Cinclus cinclus*) besitzt die erstaunliche Fähigkeit, unter Wasser zu tauchen. Sie lebt meist an Gebirgsbächen, auf deren Grund sie schnell läuft und schwimmt und dabei Insekten, Weichtiere sowie andere kleine Beutetiere wie Fische fängt.



## Fledermäuse

Die **Fledermäuse** sind die einzigen Säugetiere und neben den Vögeln die einzigen Wirbeltiere, die in der Lage sind, aktiv zu fliegen. Möglich ist dies dank der besonderen Ausbildung von Händen und Armen, die als Flügel dienen.

Ihre Abmessungen gehen von 14 cm Kopfrumpflänge und einem Gewicht von 400 g bei einer australischen Art bis zu 3 cm Länge und einem Gewicht von zwei Gramm bei einer thailändischen Art (Hummelfledermaus, gilt als kleinstes Säugetier der Welt).

Eine Besonderheit der meisten Fledermausarten ist ihr Echoortungssystem von Objekten, das mittels Schallresonanz (Echo) von Ultraschallwellen funktioniert. Dieses komplizierte und äußerst effiziente System erlaubt ihnen, im Dunkeln zu fliegen und Hindernisse und die zu erbeutenden Insekten zu orten, ohne die Augen zu benutzen. Die von den Fledermäusen ausgestoßenen Ultraschallwellen werden als Echo von den Objekten zurückgeworfen. Dadurch können sie erkennen, wo sich diese Objekte befinden und mit welcher Geschwindigkeit sie sich bewegen.

Die meisten Fledermäuse ernähren sich von im Flug gefangenen Insekten. Einige größere, nicht heimische Arten fressen auch Lurche, Fische, Mäuse und kleine Vögel. In den Tropen gibt es auch Arten, die sich von Früchten oder dem Nektar der Blütenpflanzen ernähren. Schließlich sind eine kleine Minderheit von 3 Arten sogenannte „Vampire“, die das Blut anderer Tiere saugen.

**1** Die Erfassung und Bestimmung der Fledermäuse erfolgt mittels Fledermausdetektor, der die von den Flattertieren ausgestoßenen Ultraschallrufe in vom Menschen hörbare Frequenzen umwandelt; diese werden erst aufgezeichnet und dann am Computer mit den bereits bekannten Rufen anderer Arten verglichen.

**2-5** *Myotis daubentonii* (2), *Eptesicus serotinus* (3), *Pipistrellus pygmaeus* (4), und *Eptesicus nilssonii* (5). Fledermäuse haben ein Gebiss aus 32 bis 38 Zähnen mit stark ausgeprägten Eckzähnen. Manche Gesichtsstrukturen, wie z.B. die sehr großen Ohren einiger Arten, dienen der Verbesserung der Leistungsfähigkeit ihres Echoortungssystems.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Christian Drescher, Marling



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **10**
- neue Taxa für Südtirol: **keine**
- neue Taxa für den Schlern: **3**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Völser Weiher**

Der Völser Weiher bietet Nahrung im Überfluss. Deshalb hält sich dort in den Sommermonaten die Hälfte der in Südtirol vertretenen Fledermausarten auf. Zu ihnen gehören beispielsweise die Mückenfledermaus, die kleinste heimische Art, die Breitflügelfledermaus und die Nordfledermaus. Charakteristisch für dieses Gebiet ist auch die kleine Wasserfledermaus, die geschickt wenige Zentimeter über dem Wasser mit den Hinterbeinen kleine Tiere auf oder knapp unter dem Wasserspiegel fängt und sie dann im Flug frisst.



## Haarwild

Unter **Haarwild** versteht man alle jagdbaren behaarten Wildtierarten. Anders ausgedrückt, handelt es sich um wild lebende Säugetiere. Typisches Merkmal fast aller Säugetiere ist ihr Fell (Pelz), das den ganzen Körper bedeckt; Säugetiere ohne Fell sind beispielsweise Wale oder Flusspferde. Die Hauptaufgabe des Fells besteht darin, die Körpertemperatur möglichst konstant zu halten, also vor zu hohen und vor allem vor sehr niedrigen Außentemperaturen zu schützen. So hält beim Bär oder **Murmeltier** ein dichter Pelz die winterliche Kälte ab.

Manchmal haben die Haare eine Tastfunktion. Es handelt sich um die sog. Sinus- oder Spürhaare, die mit Nervenendungen verbunden sind und bei vielen Säugetieren um Nase, Mund und Augen vorkommen. Das Fell kann auch zur Verteidigung gegen Feinde eingesetzt werden, wie z.B. die Stacheln des Igel, die nichts anderes sind als verdickte und versteifte Haare.

Bei einigen Säugetieren dient die Verfärbung des Fells zur besseren Tarnung in ihrer Umgebung, so z.B. beim Schneehasen, dessen Fell im Winter fast ganz weiß und im Sommer grau-braun ist.

Das Schlerngebiet ist für die meisten hier vorkommenden Haarwildarten ein optimales Habitat, insbesondere für das **Gamswild**, das die abschüssigen Felswände des Schlern und steile Schluchtwälder bewohnt. Aber auch **Rehe** und Füchse sind fast allgegenwärtig, besonders in der Nähe von land- und almwirtschaftlich genutzten Gebieten. Das Rotwild ist im Schlerngebiet noch selten. Es ist jedoch durchaus zu erwarten, dass auch hier die Bestände in den nächsten Jahren zunehmen. Auf dem Schlernplateau findet man auch Murmeltiere und Alpenschneehasen, die sich an die Störung durch den Menschen gewöhnt haben. Wie in vielen anderen Gebieten Südtirols sind Feldhasen nach Auskunft der Jägerschaft eher rückläufig. Schließlich sind Stein- und **Baummarder** im Waldgebiet weit verbreitet, ebenso wie Mauswiesel und Hermelin.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Lothar Gerstgrasser,  
Landesamt für Jagd und Fischerei, Bozen



2

- 1 Steinmarder – *Martes foina*
- 2 Murmeltier – *Marmota marmota*
- 3 Gämse – *Rupicapra rupicapra*
- 4 Rehkitz – *Capreolus capreolus*



3



1



4

## Fische

Die **Fische** stellen die größte Wirbeltiergruppe der Welt dar. Ihr Leben ist streng an das Wasser gebunden, aus dem sie den gelösten Sauerstoff durch die Kiemen einatmen können. Trotz ihrer großen und flächendeckenden Verbreitung in fast allen Wasserlebensräumen sind sie doch den meisten Menschen relativ unbekannt. Einige Fische leben vorwiegend in den kalten und nahrungsarmen Hochgebirgsseen oder Gebirgsbächen, wie zum Beispiel Elritze, Alpensaibling und Bachforelle. Andere bewohnen die nahrungsreichen Stillgewässer im Tal, wie etwa Hecht, Aal oder Schleie. Wieder andere – z. B. Rotfeder und Karausche – können hingegen unterschiedliche Lebensräume besiedeln, da sie anpassungsfähiger sind.

Die Nahrung der Fische besteht entweder aus Pflanzen- oder Tierresten (Detritus), aus Algen oder anderen Unterwasserpflanzen bzw. aus Tieren. Fische sind ihrerseits wieder eine wichtige Nahrungsquelle für andere im Wasser oder an Land lebende Tiere.

Das Schlerngebiet weist verschiedene aquatische Lebensräume – sowohl Fließ- als auch Stillgewässer – auf. Für die Fischfauna interessant sind der Völser Weiher und der Schwarzgrießbach.

Der Völser Weiher liegt auf 1036 m Meereshöhe und hat eine Ausdehnung von 1,6 ha, mit einer Wassertiefe bis zu 3,5 m. Die Ufer sind über lange Strecken mit Schilf bewachsen. Seit dem Jahr 1976 wurde (zumindest offiziell) in diesem Weiher kein Fischbesatz mehr vorgenommen. (Zur Ermittlung der verschiedenen Fischarten wurden folgende Fangmethoden angewandt: Elektro-, Reusen- und Netzfischerei. Dabei konnten insgesamt 9 Fischarten nachgewiesen werden: Aal, Karpfen, Aitel, Karausche, Schleie, Rotfeder, Hecht, Flussbarsch und Forellenbarsch.

### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiter: Hannes Grund,  
Landesamt für Jagd und Fischerei, Bozen



Der Schwarzgrießbach entspringt auf einer Meereshöhe von 2284 m und mündet nach 12,6 km Länge in den Eisack. Der Bach ist zum größten Teil naturbelassen und nur an einigen Stellen verbaut. An vier Probepunkten wurden Bestandskontrollen durchgeführt, indem Strecken von 50–100 m abgefischt wurden. Dabei konnte jeweils nur eine Fischart nachgewiesen werden: die Bachforelle. Die natürliche Fortpflanzung dieses Fisches erfolgt erst ab einer bestimmten Meereshöhe; darunter konnten Bachforellen aller Altersklassen festgestellt werden; oberhalb dagegen wurden nur ausgewachsene Tiere gefunden.



1 Untersuchungsgebiet Völser Weiher

2 Bachforelle – *Salmo trutta fario*

3 Karpfen – *Cyprinus carpio*

4 Aal – *Anguilla anguilla*

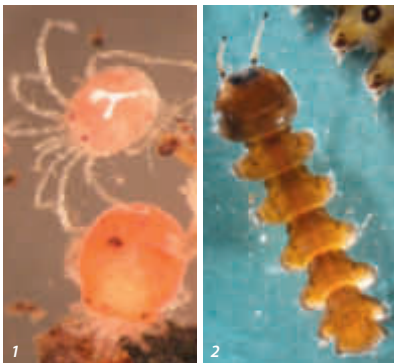
5 Hecht – *Esox lucius*



## Mikroskopische Gewässerfauna und -flora

Die mikroskopisch kleinen Lebewesen im Wasser werden in **Plankton** und **Benthos** eingeteilt. Das Wort Plankton (vom Griechischen planktōn = umherirrend) ist die Bezeichnung für eine große Kategorie im Wasser schwimmender Organismen – sowohl tierische (Zooplankton) als auch pflanzliche (Phytoplankton). Das Phytoplankton ist die Basis der Nahrungspyramide der meisten Wasserökosysteme. Der Begriff Benthos (vom Griechischen benthos = Meerestiefe, Dickicht) dagegen bezieht sich auf jene im Wasser lebenden Organismen tierischer (Zoo-benthos) oder pflanzlicher (Phytobenthos) Natur, die sich am Grund des Gewässers aufhalten, auf dem sie sich fortbewegen oder mit dem sie fix verankert sind.

Bei den Kieselalgen (Diatomeen) handelt es sich um einzellige Algen, die entweder planktonisch oder benthonisch vorkommen: Sie sind als Plankton im Gewässer von Tümpeln, Brunnen, Seen, Flüssen und Bächen zu finden oder bilden oft eine braune Schicht (Benthos) auf Steinen unter Wasser oder feuchten Steinen.



### Zusammenfassung Ergebnisse

Bearbeiterinnen: Berta Thaler und Birgit Lösch, Biologisches Landeslabor, Leifers



- im Untersuchungsgebiet angetroffene Taxa: **228**
- neue Taxa für Südtirol: **61**
- neue Taxa für den Schlern: **153**
- neue Taxa für Italien: **keine**
- neue Taxa für die Wissenschaft: **keine**
- besonders artenreiche Gebiete: **Völser Weiher, Fließgewässer Frötschbach**

Untersucht wurden hier die Lebensräume Fließgewässer (Frötschbach) und stehendes Gewässer (Völser Weiher). Im ersten Fall betraf die Untersuchung sowohl die am Bachgrund lebenden Wirbellosen, die noch mit bloßem Auge sichtbar sind (Makrozoobenthos, > 1 mm), als auch den pflanzlichen Aufwuchs von Steinen (Kieselalgen bzw. Diatomeen). Insgesamt wurden 86 Arten im Wasser lebender Wirbelloser (zum größten Teil Insekten) und 20 Diatomeenarten gefunden. Am Völser Weiher konzentrierte sich die Untersuchung auf die am Weihergrund und am Ufer lebenden Wirbellose (Zoo-benthos) sowie auf die frei im Wasser schwebenden (Zooplankton); insgesamt wurden 126 Arten dokumentiert. Die relativ hohe Anzahl von erstmals in Südtirol und im Schlerngebiet gefundenen Arten ist nicht besonders überraschend: Es handelt sich nämlich um Organismen, die bis heute in Südtirol wenig untersucht wurden.

**1-4** Einige der unzähligen Lebensformen, die das Makrozoobenthos charakterisieren: (1) Milben (2) sowie die Larven von Fliegen, Köcherfliegen und Steinfliegen.

**5** Die Kieselalgen sind von einer Siliziumhülle umgeben, die aus zwei Schalen oder Theken besteht, von denen die obere, größere die untere wie der Deckel einer Schachtel verschließt.

**6** Probenahme von Makrozoobenthos mit einem feinen Filter und von Kieselalgen mit einer Bürste.

## Erhalt der Biodiversität – empfohlene Pflegemaßnahmen

Die Projektergebnisse bestätigen den außergewöhnlichen naturkundlichen und ökologischen Wert des Schlerngebiets. Es gibt aber auch Konfliktsituationen wie z.B. Weidenutzung oder Tourismus, die jedoch durch gezielte Maßnahmen gut gelöst werden könnten.

### Alpine Weiden am Hochplateau des Schlern

Der Erhaltungszustand der mit einzelnen Feuchstellen durchsetzten Weiden am Schlern ist sehr unterschiedlich. Während auf einigen Flächen eine Überbeweidung stattfindet, werden andere zu wenig beweidet. In beiden Fällen ist die Belastung für Flora und Fauna hoch. Hier gilt es, einen Ausgleich zwischen Nutzung und Schutz dieses wertvollen Lebensraumes zu finden.

### Felswände und Geröllhalden

Der Zustand dieser Lebensräume ist generell als zufrieden stellend zu bezeichnen. Es sollten aber keine Veränderungen vorgenommen werden wie z.B. neue Klettersteige. Felsicherungen oder Materialentnahmen sollten ebenfalls vermieden werden – es sei denn, sie sind aus Sicherheitsgründen unbedingt notwendig.

### Lärchenweiden und Mähwiesen

Aufgrund der guten Untersuchungsergebnisse in den Lärchenweiden sollte die bisherige Nutzung beibehalten werden. Der Zustand der Mähwiesen hingegen ist als weniger positiv zu bewerten. Sie werden zum Nachteil der Tier- und Pflanzenvielfalt manchmal zu intensiv genutzt und zu viel gedüngt. Zum Schutz der Biodiversität ist es außerdem wichtig, dass kleinräumige Strukturelemente, wie Kuppen oder Senken, Felsen oder Steine, kleinere Strauch- oder Baumbestände sowie kleine Feuchtgebiete erhalten bleiben.

### Wälder

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass in ungleichaltrigen, strukturreichen Mischwäldern die Biodiversität zunimmt. Alte und dickstämmige Bäume, solche mit Nesthöhlen sowie umgefallenes oder stehendes Totholz müssen deshalb im Wald belassen werden. Soweit möglich, sollten Schlagflächen, Windwurf- oder Brandflächen der spontanen Entwicklung überlassen werden.



- 1 Alpine Weiden am Schlernplateau
- 2 Lärchenweiden am Wuhnlager
- 3 Felswände am Bärenloch/Tschamintal
- 4 Feuchtgebiete (Moorwald am Völser Weiher)
- 5 Wälder mit Totholz
- 6 Alte Gebäude (Rungger Schwaige/Seiser Alm)

**Gewässer, Moore und Feuchtgebiete**

Der strenge Schutz der Gewässer ist von grundlegender Bedeutung. Trockenlegungen, Wasserfassungen und im Allgemeinen jeder Eingriff, der das Gleichgewicht des Grundwassers verändern kann, sind zu vermeiden.

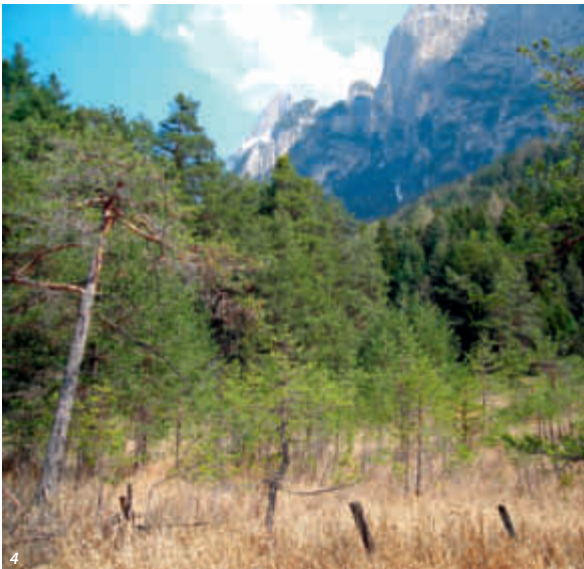
**Feuchtgebiete und Moore:** Die Beweidung dieser Lebensräume ist durch Abzäunungen und die Schaffung alternativer Tränkstellen zu unterbinden. Die Fortführung der regelmäßigen Mahd von Feuchtwiesen und Schilf ist unbedingt erforderlich.

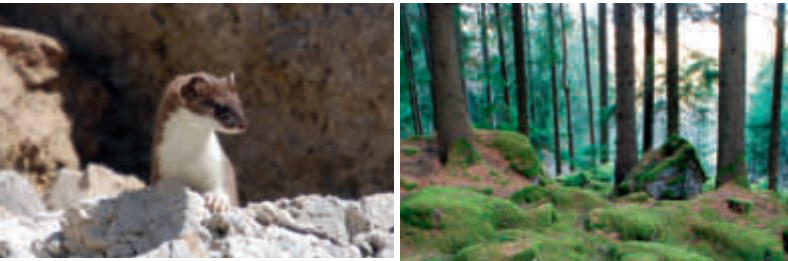
**Stehende Gewässer:** Die Uferstruktur am Völser Weiher sollte verbessert werden, indem beispielsweise seichte Uferbereiche als Lebensräume für Amphibien geschaffen werden – empfehlenswert ist dies vor allem an der Südseite des Weihers. Die Schilfbereiche sollten ungestört bleiben und deshalb für Badegäste und Wasserfahrzeuge unzugänglich sein.

**Fließgewässer:** Um den guten Zustand des Frötschbaches zu erhalten, sind u. a. Wasserableitungen zu vermeiden.

**Alte Gebäude und Trockenmauern**

Alte Landwirtschaftsgebäude aus Holz und Bauwerke aus Stein sollten erhalten bleiben. Werden sie saniert, muss darauf geachtet werden, dass Pflanzen und Tiere, die hier mit der Zeit heimisch geworden sind (Moose, Flechten, Fledermäuse, Vögel, Kleinsäugetiere usw.) entsprechend geschützt bzw. für ihr Überleben an diesen Plätzen notwendige bauliche Voraussetzungen wie Einfluglöcher und ähnliches erhalten werden.





© 2010  
Abteilung Natur und Landschaft  
Amt für Naturparke

Rittner Straße 4  
39100 Bozen  
Tel. +39 0471 417 770  
Fax +39 0471 417 789  
naturparke.bozen@provinz.bz.it  
www.provinz.bz.it/naturparke

*Koordination:*  
Enrico Brutti  
*Text:*  
Studio PAN – Mauro Tomasi  
Abteilung Natur und Landschaft  
*Foto:*

*Titelbild:* Michael Trocker / Seis  
*Seiten der Artenbeschreibungen:* die Foto der abgebildeten Arten sind im Besitz der beauftragten Experten. Sie wurden während der öffentlichen Vorstellung der Zwischen- und Endergebnisse bei den entsprechenden Tagungen von Seiten der Wissenschaftler vorgestellt.  
*Andere Fotos:* Amt für Naturparke, Foto Rier, Gabriella Meraner, Massimo Morpurgo, Robert Winkler

*Grafische Gestaltung:*  
Hermann Battisti, Bozen  
*Druckvorstufe:*  
Typoplus, Frangart  
*Druck:*  
Lanarepro, Lana

Die Daten entstammen aus dem Projekt Habitat Schlern/Sciliar initiiert vom Naturmuseum Bozen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Naturparke, der Forstabteilung der Provinz Bozen und den einzelnen externen Professoren und Wissenschaftlern.